

# Das Schloss Hagenbach

■ Für das 12. Jh. ist die Existenz eines niederadeligen Geschlechtes belegt, das sich nach Hagenbach nennt. 1310 lässt sich ein Hainrich von Hachenbach als Bürger in Nürnberg aufnehmen. In der Forchheimer Bürgerschaft ist ein Fritz Hachenpach von 1406 bis 1436 nachzuweisen.

■ Der Ort selbst wird 1361 als Hachenbach erstmals urkundlich erwähnt, als ein Ulrich Pfersfelder zu Hagenbach den Verkauf eines Zinses auf einem Gut zu Wohlmuthshüll an das Spital Forchheim bezeugt.

■ 1452 ist der adelige Sitz von Klaus Pfersfelder auf den Forchheimer Bürger Sigmund Schütz übergegangen, der mit einer von Aufseß verheiratet ist. Letzter Besitzer aus dieser Familie, die sich den Beinamen von Hagenbach zulegt, ist Joachim Schütz, der wegen seiner Missetaten 1560 in Baidersdorf hingerichtet wird.

■ Der adelige Sitz geht um 1555 zunächst an den Stiefvater Christoph Stiebar zu Regensberg, ehe er 1561 von den Schütz'schen Erben an die Herren von Wiesen-

thau veräußert wird. Im Jahre 1600 kauft Georg Sebastian Stiebar zu Pretzfeld das Rittergut. Es bleibt bis 1780 mit kurzen Unterbrechungen in Händen dieser Familie.

■ Am 22.11.1780 erwirbt Wilhelm Christian Friedrich, Freiherr von Seefried, den Besitz um 78.000 Gulden. Er gehört bis heute den Seefried, die nun auf Schloss Stiebar in Gresten (Niederösterreich) wohnhaft sind.

■ Der adelige Sitz Hagenbach umfasst zunächst ein wesentlich kleineres Areal, kann aber von den Schütz durch den Erwerb zweier benachbarter Höfe beträchtlich erweitert werden. Das burgähnliche Gebäude wird 1525 von den aufständischen Bauern verbrannt. Erst nach 1600 lässt der Stiebar ein neues Schloss bauen. Dies wird durch den 30-jährigen Krieg arg in Mitleidenschaft gezogen. 1764 ist durch Aus- und Neubau eine neue Schlossanlage entstanden, die 1796 beim Einfall der Franzosen in Flammen aufgeht. Binnen zwei Jahren entsteht das Gebäude in seiner heutigen Form.



Hagenbach im 16. und 18. Jh. (Zeichnungen: R. Glas)

Lokale Aktionsgruppe  
Kulturerlebnis  
Fränkische Schweiz e.V.

Dieses Projekt ist gefördert  
mit Mitteln des Freistaats Bayern  
und der Europäischen Union  
aus LEADER+



# Das Rabbinat Hagenbach

■ Um ihre Einkünfte zu mehren, nehmen die Schlossherren ab 1638 immer mehr Juden in ihren Schutz. Die Zahl der jüdischen Haushalte steigt von drei auf 14 (1678). 1769 werden 37 Schutzjuden mit ihren Familien gezählt. 1811 leben 205 Israeliten im Ort und bilden zeitweise sogar die Bevölkerungsmehrheit.

■ Als 1658 das Landesrabbinat Bamberg gegründet wird, bestimmt man Hagenbach zum Sitz des Kreises Gebürg. 1825 wird das Bezirksrabbinat Hagenbach ins Leben gerufen. Der Rabbiner hielt jeden Sabbat in einer der elf Synagogen seines Bezirks Gottesdienst und führte die Aufsicht über die 13 jüdischen Gemeinden. Nachdem deren Zahl und Mitglieder stark zurückgegangen waren, wird das Rabbinat 1894 förmlich aufgelöst.

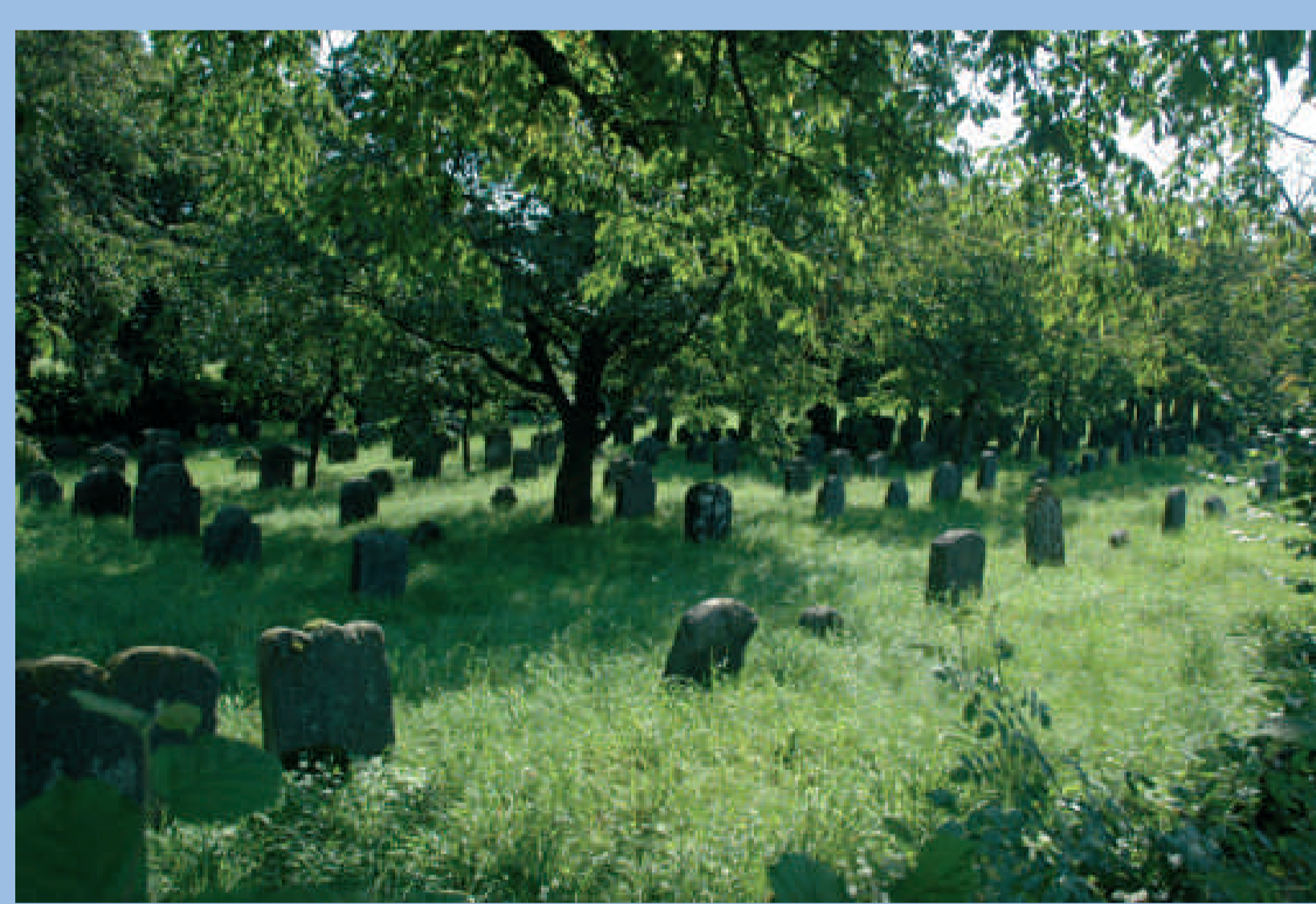
■ Die Existenz einer Synagoge ist für das Jahr 1653 durch das Vorhandensein eines Judenschulmeisters nachgewiesen. Sie ist 1687 innerhalb des Schlossareals genau zu lokalisieren. Auch eine Mikwe hat es wohl in einem Kellergewölbe des Schlosses gegeben. 1729 errichtet die jüdische Gemeinde ein neues Gotteshaus, das im Jahre 1868 erweitert wird. Das daran angebaute Schulhaus ist 1910 von christlichen Mietern bewohnt. 1924 erwer-



Jüdische „Traufhäuser“

ben die letzten drei jüdischen Familien die Kultusgebäude und veräußern sie 1938 an eine befreundete christliche Familie weiter. Trotzdem verbrennen auswärtige Fanatiker in der Reichsprogromnacht am 10.11.1938 das Inventar auf der Trubachinsel vor dem Dorfe. Zwei betagte Ehepaare, deren Häuser man verwüstet, werden abtransportiert und kehren nie mehr in den Ort zurück. Die Synagoge wird im folgenden Jahr abgetragen. Die vereinigte jüdische Kultusgemeinde Hagenbach-Wannbach hatte schon 1934 zu existieren aufgehört.

■ Die Toten der jüdischen Gemeinden Hagenbach, Wannbach, Egloffstein, Wiesenthau und Mittelehrenbach werden seit 1737 auf einem Flurgrundstück 500 m westlich des Dorfes bestattet, das 1783 nochmals erweitert wird. Die letzte Beerdigung auf dem Friedhof, der die NS-Zeit praktisch unbeschadet übersteht, findet 1934 statt. 1948 zählt man 364 Gräber.



Der Judenfriedhof in Hagenbach

■ Noch heute erinnert die bauliche Struktur des Altortes an die jüdische Bevölkerung. Die kleinräumigen Häuser am Ortsausgang nach Pretzfeld und gegenüber der Schlossmauer an der Straße nach Poppendorf gehen nahezu alle auf die Ansiedlung von Juden im 17. und 18. Jh. zurück.

Lokale Aktionsgruppe  
Kulturerlebnis  
Fränkische Schweiz e.V.

Dieses Projekt ist gefördert  
mit Mitteln des Freistaats Bayern  
und der Europäischen Union  
aus LEADER+

